

Die Öffnung der Ehe IST NICHT MEHR AUFZUHALTEN

Terry Reintke ist Ruhrpottkind, Mitglied der Grünen im Europäischen Parlament und Leidenschaftspolitikerin. Ihr Ziel: eine gleichberechtigte Gesellschaft, in der jede und jeder die eigene Lebensform frei wählen kann. Im STRAIGHT-Interview erzählt Terry Reintke nicht nur, was die 2016 in Kraft getretene Frauenquote kann und was Lesbenpolitik für sie bedeutet. Sie wagt auch eine Zukunftsprognose: Wann sind wir endlich alle gleichberechtigt?

INTERVIEW REBECCA ACAR FOTOS TEAM REINTKE/EUROPEAN PARLIAMENT

TERRY, AM 1. JANUAR DIESES JAHRES IST DIE FRAUENQUOTE IN KRAFT GETRETEN: KNAPP 100 DEUTSCHE UNTERNEHMEN MÜSSEN IHRE AUFSICHTSRÄTE JETZT MIT MINDESTENS 30 PROZENT FRAUEN BESETZEN. EIN GUTER TAG FÜR DICH?

Ja, der 1. Januar war ein guter Tag. Wir haben lange für die Frauenquote gekämpft. Dennoch gibt es nach wie vor Kritikpunkte. Der Gesetzesvorschlag auf europäischer Ebene fordert zum Beispiel 40 Prozent Frauen in Führungsgremien, in Deutschland sind es am Ende nur 30 Prozent geworden. Hier hätte man ambitionierter sein können.

TROTZ DER KRITIK: WAS KANN DIE 30 PROZENT-QUOTE IN DER JETZIGEN FORM LEISTEN UND WAS NICHT?

Zunächst einmal schafft sie die gesetzliche Grundlage für eine Quotierung von Frauen in Aufsichtsräten. Was die Quote natürlich nicht kann, ist das grundsätzliche Problem der Unterrepräsentierung von Frauen in Aufsichtsräten und Vorständen langfristig zu lösen. Deshalb brauchen wir weiterhin gesellschaftliche Diskussionen, die den Finger in die Wunde legen und deutlich machen, dass sich noch viel ändern muss. Auch die Initiative einer europäischen Regelung ist sehr wichtig, damit die Debatte in Bewegung bleibt.

WELCHE KONKRETEN SCHRITTE SIND DENN ALS NÄCHSTES NÖTIG?

Die Bundesregierung muss ihren Widerstand gegen die europäische Frauenquote aufgeben. Bei den Verhandlungen zwischen den Ministerinnen und Ministern der Mitgliedsstaaten ist es immer wieder die Bundesregierung, die ein Weiterkommen blockiert. Das ist zum einen problematisch, weil das die deutsche Debatte bremst, und zum anderen, weil wir eine europaweite Regelung brauchen.

WIE KANN MAN DIESEN WIDERSTAND DER BUNDESREGIERUNG DENN LÖSEN?

Den kann man nur aufbrechen, wenn es weiterhin Druck von Frauenverbänden, der Opposition und eben auch von der Straße gibt: Wenn Frauen weiterhin am Internationalen Frauentag oder dem Equal Pay Day auf die Straße gehen und sagen: „Wir wollen endlich volle Gleichberechtigung.“

ALSO EIN AUFRUF AN JEDEN EINZELNEN UND JEDE EINZELNE, SICH STARK ZU MACHEN?

Genau. Und der richtet sich nicht nur an Frauen. In Ländern wie Norwegen oder Schweden, wo die Frauenquote

schon lange gilt, sieht man: Die Quote ist für die gesamte Gesellschaft gut und wichtig. Unternehmen, die mehr Vielfalt in ihren Entscheidungsetagen haben, sind erfolgreicher. Außerdem spiegeln sie den demokratischen Anspruch, den wir haben, wider: Nämlich, dass Männer und Frauen in allen Positionen gleichberechtigt Entscheidungen treffen.

FÜR DIE EUROPÄISCHE FRAUENQUOTE WERDEN 40 PROZENT ANGESTREBT. SOLLTE FÜR VOLLE GLEICHBERECHTIGUNG NICHT ABER 50 PROZENT DAS ZIEL SEIN?

Eine 50 Prozent-Plus-Quote wäre natürlich besser. Letztlich muss unser Ziel sein, dass es keine Quotierung mehr braucht, um Frauen gleichberechtigt an Entscheidungen teilhaben zu lassen. Aber bis dahin müssen wir noch ordentlich Wegstrecke machen. Ob 30 Prozent in Deutschland oder 40 Prozent in Europa – jede Quote ist ein Schritt in Richtung Gleichberechtigung, soll sich aber langfristig selbst abschaffen.

KANN ABER EINE QUOTE NICHT AUCH EINER GENDERNEUTRALEN EINSTELLUNGSPOLITIK IM WEGE STEHEN – GERADE WEIL SIE AUF DER UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN BASIERT?

Die europäische Quotenregelung, die aktuell auf dem Tisch liegt, will genau das: Eine genderneutrale Einstellungs-



WIR WOLLEN ENDLICH VOLLE GLEICHBERECHTIGUNG.

politik. Ziel ist es, mehr Transparenz in Bewerbungs- und Berufungsverfahren zu bringen. Oftmals ist es so, dass informelle Netzwerke – meist Männer-Netzwerke – entscheiden, wer in den Aufsichtsrat berufen wird. Das muss sehr viel transparenter und damit auch demokratischer ablaufen.

AUCH VIELE FRAUEN SEHEN DIE FRAUENQUOTE KRITISCH, WOLLEN NICHT NUR WEGEN IHRES GESCHLECHTS ALS „QUOTENFRAU“ EINGESTELLT WERDEN. AUCH BEI STRAIGHT GIBT ES UNTERSCHIEDLICHE POSITIONEN. WAS ENTGEGNEST DU DEN KRITIKERINNEN?

Es gibt, verdammt noch mal, kein frauenpolitisches Instrument, das erfolgreicher war als die Quote. Wir hatten bereits freiwillige Selbstverpflichtungen und Fördermaßnahmen in allen möglichen Bereichen. Diese haben einfach nicht dieselbe Durchschlagskraft wie Quoten. Trotzdem kann ich die Kritik an einigen Stellen auch verstehen. Es gibt ein gewisses Unwohlsein mit diesem Instrument und langfristig muss es auch unser Ziel sein, dass wir in einer Gesellschaft leben, die keine Quote mehr braucht.

ALS DIE FRAUENQUOTE IN DER JETZIGEN FORM BESCHLOSSEN WURDE, SPRACH BUNDESMINISTERIN MANUELA SCHWESIG VOM „KULTURWANDEL“. KANN MAN BEIRUND 100 BETROFFENEN UNTERNEHMEN WIRKLICH VON EINEM KULTURWANDEL SPRECHEN?

Für einen Kulturwandel ist diese Quote zu unambitioniert. Aber: Sie kann ein Einstieg in den Kulturwandel sein. Es darf jetzt nicht passieren, dass gesagt wird: „Ihr Frauenverbände, ihr Feministinnen, ihr habt doch jetzt, was ihr wolltet, also haltet bitte die Klappe.“ Es handelt sich um einen langen Prozess,

Terry Reintke

Terry Reintke ist geborene Gelsenkirchnerin, lebt in Duisburg und ist in Europa zu Hause. Ihre politische Karriere begann die 28-Jährige bei der GRÜNEN JUGEND, wo sie sich als Frauen- und genderpolitische Sprecherin einsetzte. 2011 wurde sie Sprecherin der Federation of Young European Greens (FYEG), seit 2014 ist Terry Reintke Mitglied im Europäischen Parlament. Hier kämpft sie unter anderem im Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM) für ein Europa, das von Vielfalt und Gleichberechtigung geprägt ist.